

Erkenntnisgewinn und Relevanz einer Archäologie des 19. bis 21. Jahrhunderts

Claudia Theune

Zusammenfassung – Ein relativ neuer Zweig der Archäologie nimmt unsere jüngste Vergangenheit in den Blick. Die stete Erweiterung der Themenfelder in der Archäologie auf weitere Epochen und Regionen führte insbesondere in der 2. Hälfte des 20. Jahrhunderts zur fruchtbaren Erforschung des Mittelalters und seit rund 30 Jahren auch der Neuzeit und der Zeitgeschichte. Durch den Einbezug aller zur Verfügung stehenden (z. B. objektbasierten, wortbasierten und bildbasierten) Quellen, zudem nicht zuletzt durch die ‚cultural turns‘ inspiriert und mit Methoden der Material Culture Studies können wertvolle Erkenntnisse und Einsichten zu diversen Themen und Fragestellungen unserer jüngeren Geschichte gewonnen und neue Perspektiven eröffnet werden. In diesem Beitrag werde ich neben Ausführungen zu den gesetzlichen Grundlagen und der Praxis im nationalen und internationalen Kontext auf die Ziele, den Erkenntnisgewinn und die Relevanz einer Archäologie der letzten 200 Jahre eingehen.

Schlüsselwörter – Archäologie; Archäologie der Moderne; Zeitgeschichtliche Archäologie; Historische Archäologie; Material Culture Studies; DGUF Tagung 2020

Title – Knowledge gain and relevance of an archaeology of the 19th to 21st century

Abstract – One of the youngest fields in archaeology takes a look at our recent past. The constant expansion of the subjects of archaeology led to the fruitful research of the Middle Ages, especially during the second half of the 20th century, and for about the last 30 years or so, of modern times and contemporary history. Through the inclusion of all available (e. g. object-based, word-based and image-based) sources, inspired not at least by the cultural turns, and with methods of material culture studies, valuable insights and discoveries can be gained on various topics and of our recent history and new perspectives have opened up. In this article, I will discuss the legal framework and practice in the national and international context, as well as the goals, the knowledge gained and the relevance of an archaeology of the last 200 years.

Key words – archaeology; archaeology of modern times; contemporary archaeology; historical archaeology; material culture studies; DGUF conference 2020

Einleitung

Inhalte und Konzepte von Zeit und Raum unterliegen wie in allen Disziplinen so auch in der Archäologie einem dynamischen Wandel. Archäologische Fächer beschäftigen sich nicht mehr allein mit der Erforschung von Funden und Befunden aus längst vergangenen Epochen, aus denen keine oder kaum schriftliche Überlieferungen vorliegen. In der Archäologie steht heute der Mensch und seine im Kontext zu betrachtende Interaktion bzw. seine soziale Kommunikation mit Dingen im Mittelpunkt. Seit der 2. Hälfte des 20. Jahrhunderts ist ein zeitliches Ausgreifen der Archäologie zunächst auf das Mittelalter und die frühe Neuzeit zu konstatieren. Die Anfänge einer Archäologie der Moderne, einer zeitgeschichtlichen Archäologie oder auch einer Archäologie der Gegenwart, also einer Archäologie des 19. bis 21. Jahrhunderts, reichen im deutschsprachigen Raum rund 30 Jahre zurück (zuletzt THEUNE, 2020a, 11-22). Damals fand eine erste Ausgrabung in dem ehemaligen Konzentrationslager in Witten-Annen statt. Seitdem hat sich die Zahl der Ausgrabungen, insbesondere an

Tatorten des nationalsozialistischen Terrors und der beiden Weltkriege (1. Hälfte 20. Jahrhundert), enorm vergrößert. Ohne Zweifel muss durch die Archäologie ebenso die 2. Hälfte des 20. Jahrhunderts in den Blick genommen werden. Orte des Kalten Krieges, wie die Berliner Mauer oder Lokalitäten entlang des gesamten Eisernen Vorhangs in Europa sowie auch andere Objekte des Kalten Krieges bzw. auch sogenannte „Nicht-Orte“ bzw. „Dark Sites“ oder etwa Protestcamps werden untersucht. Auch eine – sicherlich international abzustimmende – Beschäftigung mit dem kulturellen Erbe im Weltraum (GORMAN, 2019) sollte genannt werden. Die Zeit schreitet stetig weiter voran, und damit weitet sich die Vergangenheit auch auf das 21. Jahrhundert aus. Ein weiteres wichtiges Aufgabenfeld der Archäologie betrifft die Zukunft des gesamten kulturellen Erbes im Rahmen des Heritage Managements bzw. Future Heritage (HARRISON U. A., 2020). Untersuchungen zu archäologischen Fragestellungen des 19. Jahrhunderts müssen selbstverständlich miteingeschlossen werden, meist sind es Standorte der frühen Industrialisierung oder Kriegsschauplätze.

Leider hat eine Archäologie zu Fundkomplexen des 19. Jahrhunderts jedoch noch nicht den Stellenwert wie jene im Kontext der Konflikt-Archäologie des 20. Jahrhunderts, hier wären sicherlich noch viele interessante Komplexe zu erforschen (MEHLER, 2015).

Während im deutschsprachigen Raum also ein starker Fokus auf Fundstätten liegt, die im Zusammenhang mit der Konflikt-Archäologie oder der Schlachtfeldarchäologie liegen, werden im internationalen Diskurs zahlreiche andere Themen im Bereich der Arbeitswelt, einschließlich der Industriearchäologie, der Lebenslage und Lebenswelt, aber auch sozialgesellschaftliche Untersuchungen, etwa zu Migration oder zu Obdachlosen betrieben, um nur wenige Strömungen zu nennen. Dabei werden auch Komplexe des 21. Jahrhunderts mit in solche Fragestellungen einbezogen.

Es sei angemerkt, dass die schon genannten epochalen Begriffe und damit Periodisierungen unscharf sind. In unterschiedlichen Disziplinen wird diskutiert, wann die Moderne begann und endete, was unter Zeitgeschichte zu verstehen ist, ob Einteilungen sich an der Ereignisgeschichte orientieren oder etwa an (national-)staatlichen, (westlich-) europäischen, globalen, ökonomischen oder gesellschaftlichen Entwicklungen (OSTERHAMMEL, 2006; DIPPER, 2015; MÜLLER, 2017). Wenn im Folgenden meist vom 19., 20. oder 21. Jahrhundert oder der jüngeren Vergangenheit gesprochen wird, meine ich jeweils nicht scharfe kalendarische Begrenzungen; erinnert sei nur an Konzepte zum langen oder kurzen 19. bzw. 20. Jahrhundert (HOBSBAWM, 1995; HERBERT, 2014). Dass wie andere Disziplinen auch, die Archäologie in Zeitscheiben, Phasen oder Epochen gegliedert wird, ist sicherlich in manchen Bereichen nützlich oder praktisch, verdeckt aber zahlreiche Überschneidungen und Verzahnungen, langfristige Entwicklungen, Ursachen und Wirkungen bzw. nicht parallele Entwicklungsverläufe, etwa in der Ökonomie, der Ereignisgeschichte oder bei gesellschaftlichen Wandlungen, geschweige denn in den zu schematischen Jahrhunderteinteilungen.

Im Folgenden sollen die Grundlagen einer Archäologie des 19. bis 21. Jahrhunderts kurz umrissen und die Relevanz der Teildisziplin dargestellt werden. Viele der Ausführungen sind schon an anderen Stellen publiziert, werden aber hier noch einmal referiert und erörtert, wobei für vertiefte Informationen auf die Bibliografien der in der Literaturliste angeführten Titel verwiesen sei.

Gesetzlicher Auftrag und Praxis im nationalen und internationalen Kontext

Seit über 20 Jahren ist in den Denkmalschutzgesetzen der 16 deutschen Bundesländer und im österreichischen Denkmalschutzgesetz verankert, dass sich archäologische Untersuchungen nicht nur auf die Prähistorie oder Frühgeschichte bzw. das Mittelalter beschränken. Ehemalige zeitliche Begrenzungen in den Gesetzen sind gefallen (VLA, 2020; ARNDT U. A., 2018; THEUNE, 2020b), was im Wesentlichen dem Inhalt des Europäischen Übereinkommens von Malta/La Valletta zum archäologischen Erbe entspricht (COUNCIL OF EUROPE, 1992). Lediglich im bayerischen Denkmalschutzgesetz gibt es noch eine kleinere Einschränkung, hier wird bemerkt, dass in der Regel die archäologischen Denkmäler bzw. Bodendenkmäler aus ur- und frühgeschichtlicher Zeit stammen. Jedoch werden auch in Bayern in der Praxis zahlreiche Ausgrabungen und Unterschutzstellungen exekutiert, die aus dem 19. und 20. Jahrhundert stammen. In den Denkmalschutzgesetzen von Niedersachsen und Rheinland-Pfalz wird der Begriff ‚vergangene Zeiten‘ genannt, allerdings ohne konkrete Definition und Bestimmung. Eine Wertigkeit der Epochen wird in keinem Fall angedeutet. Zudem sei angemerkt, dass Vergangenheit im Sinne zeitlich zurückliegender Ereignisse spätestens gestern beginnt.

Im Prinzip werden in den Gesetzen ähnliche Kriterien verwendet, wenn es um die Definition archäologischer Denkmäler geht. Relevant ist grundsätzlich öffentliches Interesse, weiterhin sind geschichtliche, wissenschaftliche, künstlerische, kulturelle, kultische, volkskundliche, heimatgeschichtliche Aspekte, handwerkliches und technisches Wirken, Arbeits- und Wirtschaftsbedingungen sowie städtebauliche und landschaftsgestalterische Perspektiven von Bedeutung. In Schleswig-Holstein wird zudem der Aspekt der Erinnerung bzw. der Zusammenhang zwischen Vergangenheit und Zukunft betont und es wird die Identität, Toleranz und Solidarität mit verschiedenen Gruppierungen der Gesellschaft durch das kulturelle Erbe hervorgehoben.

Es besteht daher zunächst einmal der gesetzliche Auftrag, sich mit den Relikten und materiellen Hinterlassenschaften unserer jüngeren oder jüngsten Vergangenheit zu befassen, die Komplexe zu dokumentieren und zu erforschen, wenn diese die Kriterien entsprechend der Gesetzeslagen erfüllen. Die Denkmalschutzbehörden führen seit Jahren gemeinsam mit zahlreichen Firmen und anderen Institutionen Ausgrabungen

im Bereich einer Archäologie des 19. bis 20. Jahrhunderts durch. Zudem gibt es diverse von den Denkmalschutzbehörden koordinierte Projekte, um umfassende Listen und Inventare ehemaliger Zwangslager oder Kriegsrelikte zu erstellen und Unterschützstellungen zu initiieren. Ein gesetzlicher Auftrag sollte aber letztendlich nicht der wissenschaftlich ausschlaggebende Grund sein, sich mit Forschungsfragen zur jüngeren Geschichte auf der Basis der materiellen Kultur und den zugehörigen Kontexten zu befassen.

Einige Forschungsinstitutionen (z.B. die Universitäten in Bamberg, Kiel, Halle, Tübingen, Freiberg, bzw. Wien, Innsbruck, teilweise auch Berlin, Göttingen) mit entsprechenden Kompetenzen bieten regelmäßig oder zumindest sporadisch Lehrveranstaltungen auf diesem Feld an und bilden Studierende aus. Immer mehr Studierende der Archäologie wählen aus der Neuzeit, aus der Moderne, der Zeitgeschichte, der Gegenwart ein Thema für ihre Qualifizierungsarbeit. Es gibt zahlreiche Forschungsfragen zu Orten, bestimmten Fundkomplexen und Quellen, die untersucht werden. Museen und Gedenkstätten, die inhaltlich Themen des 19. und 20. Jahrhunderts bzw. der Gegenwart erschließen, aber auch diejenigen, die Archäologie und Geschichte einer ganzen Region in den Ausstellungen zeigen, präsentieren Funde und Kontexte aus den letzten beiden Jahrhunderten. In den Gedenkstätten für die Opfer des Nationalsozialismus werden in den Sammlungen nun Archäologinnen und Archäologen beschäftigt, um deren Kompetenzen etwa bei der Vermittlung der materiellen Kultur zu nutzen. In der breiten Öffentlichkeit ziehen Ausgrabungen und Ausstellungen, bei denen Komplexe aus der jüngsten Vergangenheit freigelegt werden, zum Teil große Aufmerksamkeit mit sich. Die Deutsche Forschungsgemeinschaft hat im Februar 2019 ein Rundgespräch zur Archäologie der Neuzeit und der Moderne initiiert, um finanzielle Fördermöglichkeiten mit Fachkolleginnen und -kollegen aus verschiedenen Disziplinen bzw. aus der Denkmalpflege, den Universitäten und anderen wissenschaftlichen Einrichtungen zu diskutieren. All diese Institutionen stellen im Rahmen ihrer Autonomie bzw. ihrer Aufgaben, Visionen, Vorstellungen, Pläne, Ziele und Möglichkeiten Ressourcen zur Verfügung, um die materielle Kultur und archäologische Komplexe der Vergangenheit, einschließlich des 19. bis 21. Jahrhunderts, zu erforschen. Das 21. Jahrhundert sei hier explizit mitgenannt. Wie erwähnt schreitet das zeitliche Kontinuum stetig voran, so dass ohne Zweifel auch das 21. Jahrhundert zumindest künftig in den Blick genommen werden muss.

Zudem werden seit etlichen Jahren Tagungen zur Archäologie der Moderne, der Zeitgeschichte abgehalten, beispielhaft seien jene im Jahr 2014 der Deutschen Gesellschaft für Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit (DGAMN) in Berlin genannt, um nur ein zentrales deutsches Fachorgan zu nennen (DGAMN, 2015); oder bereits 2012 in Mauerbach in Österreich (BUNDESDENKMALAMT, 2012) bzw. 2018 in Kiel die Tagung zur Archäologie der Moderne (JÜRGENS & MÜLLER, 2020). Tagungen wurden gemeinsam mit Gedenkstätten durchgeführt, als Schnittstelle zwischen Erinnerungskultur, Geschichte und Archäologie (z.B. KERSTING, THEUNE, DRIESCHNER, LEY & LUTZ, 2016). Hinzu kommen unzählige Kongresse und Workshops im europäischen und weltweiten Kontext und eine kaum noch zu überblickende Anzahl an Publikationen im regionalen, nationalen und internationalen Zusammenhang, die Untersuchungen und Forschungsergebnisse zu Ausgrabungen und zu Fundorten der letzten beiden Jahrhunderte und der Gegenwart, also auch des 21. Jahrhunderts, erörtern und wertvolle Ergebnisse präsentieren (z.B. BUCHLI & LUCAS, 2001; HARRISON & SCHOFIELD, 2010; OLSEN, SHANKS, WEBMOOR & WITMORE, 2012; GRAVES-BROWN, HARRISON & PICCINI, 2013; MCATACKNEY & RYZEWSKI, 2017; GONZÁLEZ-RUIBAL, 2019). Dabei werden desgleichen Aufgaben im Sinne des zukünftigen kulturellen Erbes bezogen auf das 20. und auch 21. Jahrhundert diskutiert, wobei in etlichen Bereichen eine internationale Kooperation über die derzeitigen nationalstaatlichen Grenzen hinweg erforderlich ist (GORMAN, 2019; HARRISON U. A., 2020). Dies bezieht sich auf zwei Punkte: Es ist meines Erachtens erstens wichtig, dass wir jetzt schon diskutieren, welche Objekte und Kulturdenkmale in Zukunft den Status eines (schützenswürdigen) kulturellen Erbes haben werden, damit wird ebenfalls schon das 21. Jahrhundert miteingeschlossen. Zweitens gibt es zahlreiche kulturelle Denkmäler, die nicht unbedingt nur innerhalb der Grenzen der Bundesländer oder Nationalstaaten liegen. Auch Objekte des 19.-21. Jahrhunderts, die sich jenseits derzeitiger nationalstaatlicher Grenzen befinden, etwa in der Antarktis oder im Weltall, und die vielleicht im Zusammenhang mit Deutschland oder Österreich oder anderen (europäischen) Ländern stehen, sollten für uns von Interesse sein.

Wie erwähnt, stehen im internationalen Kontext Forschungen und Ausgrabungen im Bereich einer Historischen Archäologie oder der Post Medieval Archaeology bzw. Contemporary Archaeology außer Zweifel und werden, unabhängig von gesetzlichen Grundlagen, maßgeblich vorange-

trieben. Ebenso wurden und werden theoretische und methodologische Grundlagen im Sinne einer Historischen Archäologie (GAIMSTER & MAJEWSKI, 2009) bzw. durch Methoden der Material Culture Studies (HAHN, 2006; HAHN & STOCKHAMMER, 2015; HICKS & BEAUDRY, 2010) und unter Einbeziehung aller Quellengattungen schon länger diskutiert. Hier liegt der Fokus, wie oben erwähnt, auch nicht so sehr auf der Konflikt-Archäologie wie in Deutschland oder Österreich, es werden vielmehr etliche andere interessante und gesellschaftspolitisch relevante Themen und Fragestellungen untersucht. Wenn die Archäologie im deutschsprachigen Raum weiterhin auf der Höhe des aktuellen internationalen archäologischen Diskurses sein möchte, müssen die bestehenden Anstrengungen weitergeführt werden; zudem sollte diese Fachrichtung entsprechend der großen Zahl an durchgeführten Ausgrabungen durch die Denkmalschutzbehörden auch in den Ausbildungsrichtungen verstärkt werden (MEHLER, 2020).

Die Leitlinien zu einer Archäologie der Moderne und das Tagungsthema der DGUF

Auch wenn die gesetzlichen Grundlagen für die Denkmalpflegebehörden schon etliche Jahre in Kraft sind und in der Praxis der Museen und der Universitäten archäologische Forschungen zum 19. und 20. Jahrhundert betrieben werden, wurde vor etwa fünf Jahren ein Fachausschuss „Archäologie der Moderne“ des Deutschen Verbandes für Archäologie (DVA) installiert, der unter der Leitung der Vorsitzenden der DGAMN und des Geschäftsführers des DVA und unter Einbindung der Mitgliedsverbände Leitlinien einer Archäologie der Moderne erarbeitete. Diese sind seit ca. drei Jahren publiziert und allgemein zugänglich (ARNDT U. A., 2018). Auch die Deutsche Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte (DGUF) war zur Mitarbeit eingeladen; sie hat lediglich im Mai 2017 eine schriftliche Stellungnahme abgegeben (E-Mail F. Siegmund vom 21.5.2017).

Man mag anmerken, dass im deutschsprachigen Raum das Gebiet der Archäologie der Moderne oder der Zeitgeschichte bzgl. Inhalt und Relevanz im breiten archäologischen Diskurs weniger bekannt ist. Dies war wohl auch ein Grund der DGUF für das aktuelle Tagungsthema 2020 bzw. für die Veröffentlichung der Beiträge dieser Tagung. Jedoch sei gefragt, ob die Leitfrage der DGUF: „Wollen und brauchen wir mehr Archäologie der Moderne?“ und die zugehörigen Ausführungen in der Tagungsankün-

digung einem Archäologieverständnis des 21. Jahrhundert gerecht werden.

Die Leitlinien (für die folgenden Ausführungen: ARNDT U. A., 2018) sollten als Basis für Entscheidungen zur Weiterentwicklung der archäologischen Denkmalpflege in den Bundesländern, der universitären Ausbildung und der Vermittlung in den Museen und Gedenkstätten dienen. Die Leitlinien stecken einen zeitlichen Rahmen ab, beschreiben Inhalte, Themenfelder, Inter-, Multi- bzw. Transdisziplinarität und erläutern den rechtlichen Rahmen in Deutschland, eingebettet in europäisches Recht und Konventionen, wobei besonders das Übereinkommen von Malta/La Valletta zu nennen ist. Zudem wird die Praxis in der Denkmalpflege, den Museen bzw. Gedenkstätten und den Universitäten dargestellt. Erörtert werden Herausforderungen im Hinblick auf die Vielfalt der Quellen, der enormen Fundmassen und neuen Materialien und die Herausforderungen bzgl. einer zu treffenden Auswahl für Konservierung, Restaurierung und Magazinierung bzw. der Notwendigkeit der Erstellung von Sammlungskonzepten. Betont wird die gesellschaftliche Relevanz einer Archäologie der jüngeren Vergangenheit und eine damit verbundene Öffentlichkeitsarbeit. Es wird ferner eine fachinterne Diskussion angeregt, die Archäologinnen und Archäologen der verschiedenen Berufsfelder einbinden soll. Dazu gehört auch, dass nicht zuletzt aufgrund der stark wachsenden Anzahl der Ausgrabungen der jüngeren Vergangenheit und damit aufgrund der Herausforderungen die Kompetenzen, z. B. in der Ausbildung, der Lehre und Forschung an den Universitäten gestärkt werden sollten, insbesondere an Universitäten, wo schon das Mittelalter und die (frühe) Neuzeit als Forschungs- und Lehrfelder etabliert sind. In der Forschungsförderung sollten zudem entsprechende Anträge berücksichtigt werden. In keiner Weise wird gesagt, dass durch diese Förderung andere Bereiche der Archäologie weniger Berücksichtigung finden sollten. Die Annahme in der erwähnten Stellungnahme, dass eine Stärkung der Archäologie der Moderne auf Kosten anderer Teildisziplinen gehen würde und dass der Fachausschuss auch solche Einsparungen hätte nennen sollen, trifft nicht die Intention des Fachausschusses. Die Betonung einer Stärkung muss nicht zwangsläufig mit einer Verringerung der Ressourcen an anderer Stelle einhergehen bzw. kann etwa durch die Gewinnung zusätzlicher Geldgeber kompensiert werden, was z. B. durch Gedenkstätten auch getan wird.

Sicherlich würden die Autorinnen und Autoren heute, nach drei Jahren, manches anders formulieren, sind doch die Debatten um Theorie, Methode und Selbstverständnis der Archäologie weitergeführt worden. Und – so wurde es auf der digitalen Tagung der DGUF angeregt – man würde weitere Wissenschaften, etwa die Konservierungs- und Restaurierungswissenschaften mit einbinden.

Unbestritten wird wohl sein, dass eine Archäologie der letzten beiden Jahrhunderte längst etabliert ist. Es mag sein, dass es – wie erwähnt – noch Kolleginnen und Kollegen gibt, die die Bedeutung noch nicht erkennen, jedoch – und das war auch der Tenor der Diskussion im Rahmen der Tagung – stößt man schnell auf Akzeptanz und Zustimmung, wenn man genauer erläutert, welche Aufgaben und Ziele im Fokus stehen.

Ohne Zweifel betrifft der aktuelle Diskurs nicht nur eine Archäologie der Moderne, der Zeitgeschichte und Gegenwart, geht es doch auch um das Selbstverständnis der Archäologie insgesamt. Es sei gefragt, ob das Tagungsthema „Wollen und brauchen wir mehr Archäologie der Moderne?“ einem allgemeinen Verständnis von Wissenschaft bzw. im Besonderen einem Archäologieverständnis des 21. Jahrhunderts gerecht wird. Wissenschaft und Disziplinen verändern sich stets, das macht lebendige Wissenschaften aus. Der Blick über den Tellerrand der eigenen (Teil-) Disziplin eröffnet weite Perspektiven, die wiederum für die eigenen Forschungen befruchtend sind. Zudem lösen sich alte Grenzen von Disziplinen langsam auf. Um nur einen Aspekt zu nennen: Ethische Grundsätze und Fragestellungen werden in immer mehr Disziplinen aufgegriffen, dies ist auch in der Archäologie wesentlich. Die Öffnung zur Landschafts- bzw. Umweltarchäologie beispielsweise hat alle Teildisziplinen sehr befruchtet. Gleiches gilt für andere neue Forschungswege. Sicherlich wäre man in archäologischen Fachkreisen verwundert, wenn etwa aufgrund der humanen oder finanziellen Ressourcen in verschiedenen öffentlichen Institutionen die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg in Konkurrenz zu älteren Zeiten stehen und weniger Aufmerksamkeit erfahren würde oder wenn in der Europäischen Ethnologie weiterhin lediglich der ländliche Raum im Blickfeld stünde und nicht zusätzlich das städtische Umfeld im Sinne der Erforschung aller kulturellen Phänomene der europäischen Gesellschaften; ganz zu schweigen von neuen Forschungsfeldern in den Naturwissenschaften in den letzten 20-30 Jahren, von denen die Archäologie sehr profitiert. Es kann nicht darum gehen, die archäologische Wertigkeit

der Epochen (oder Sparten) vom Paläolithikum bis zur Gegenwart oder anderer Querschnittsthemen gegeneinander abzuwägen, zu vergleichen und der ein oder anderen Epoche mehr Gewicht oder Bedeutsamkeit für die archäologische Disziplin zuzusprechen.

Warum sollte einer Öffnung des Faches entgegen gearbeitet und die letzten beiden Jahrhunderte der menschlichen Entwicklung weniger berücksichtigt werden? Warum sollten andere Archäologiesparten Nachteile haben, wenn es spannende Forschungsfragen und fruchtbare wissenschaftliche Diskussionen gibt, die Fundplätze und Funde der jüngsten Vergangenheit betreffen und die die Archäologie als Disziplin insgesamt fördern? Der Erkenntnisgewinn wird sicherlich für andere Sparten, wie für andere Disziplinen, interessant sein, wenn man offen für eine moderne Archäologie ist.

Seitdem der Fachausschuss seine Arbeit beendet hat, sind rund drei Jahre vergangen. Die Denkmalämter haben schon seit etlichen Jahren die Herausforderungen angenommen und entwickeln Konzepte zur Erfassung, Inventarisierung bzw. Unterschutzstellungen von archäologischen Denkmälern, auch aus der Moderne und der Zeitgeschichte, und setzen sie im Rahmen ihrer Ziele und Möglichkeiten um. Die Entwicklung von Sammlungskonzepten ist ein großes Thema in den Sammlungswissenschaften und den Museen bzw. dem Entscheidungsmanagement bzgl. einer wissenschaftlichen Aufarbeitung. Die jüngsten Stellenbesetzungen in den Denkmalämtern, Gedenkstätten, Museen und den Universitäten und das verstärkte Angebot an Lehrveranstaltungen im Bereich der Neuzeit allgemein sowie der Moderne und der Zeitgeschichte stoßen bei Studierenden auf großes Interesse. Dies geschieht alles, ohne ältere Epochen und Zeitscheiben außer Acht oder gar in Konkurrenz treten zu lassen bzw. Streichungen vorzunehmen.

Spezifische Aspekte, Ziele, Erkenntnisgewinn und Relevanz einer Archäologie des 19. bis 21. Jahrhunderts

Im Folgenden soll etwas näher auf die spezifischen Aspekte, die Ziele, den Erkenntnisgewinn und die Relevanz einer Archäologie des 19. bis 21. Jahrhunderts eingegangen werden. Grundsätzlich ist zu sagen, dass Inhalte und Dimensionen der Archäologie heute nicht mehr auf die ursprüngliche Disziplin der Altertumswissenschaften beschränkt bleiben.

Nach einem heutigen Verständnis und nicht zuletzt durch die verschiedenen Cultural Turns (BACHMANN-MEDICK, 2006) und den Material Culture Studies (HICKS & BEAUDRY, 2010; HAHN, 2006; HAHN & STOCKHAMMER, 2015; HAHN, 2019) beeinflusst, werden durch die Archäologie die kulturelle Entwicklung des Menschen bzw. der menschlichen Gesellschaften, Handlungen, Aktivitäten bzw. soziale Kommunikation erforscht, soweit sie sich in den materiellen Hinterlassenschaften niedergeschlagen haben. Dabei ist es unerheblich, ob diese Millionen oder nur wenige Jahre alt sind. Wie in allen archäologischen Teildisziplinen stehen die dingliche Welt und die Kontexte, also die Befunde, in denen die Funde eingebettet sind, bzw. der Rahmen, in dem diese Objekte benutzt wurden, im Mittelpunkt der Untersuchungen. Wir versuchen, in einer historischen Perspektive die Vergangenheit zu verstehen und zu erklären. Die Vergangenheit hat Relevanz für die heutige Gesellschaft, sie wirkt nach, sie betrifft uns auch heute noch.

Alle Epochen sind gleichermaßen für ein Verständnis der Vergangenheit (die – wie gesagt – gestern beginnen kann) eminent und die lange Geschichte ist wie ein Palimpsest in den Boden eingeschrieben. Das manchmal noch angeführte Argument der Exklusivität der materiellen Hinterlassenschaften für urgeschichtliche Epochen und die daraus folgende Meinung, dass wir für die Zeit seit dem Mittelalter umfassende Kenntnisse zur Vergangenheit durch schriftliche Quellen haben, ist ein Paradigma des 19. Jahrhunderts und sollte überwunden sein (THEUNE, 2020b; HAUSMAIR, im Druck).

Diese Argumente lassen unberücksichtigt, dass unsere menschlichen Aktivitäten und unsere kulturelle Entwicklung sich immer durch verschiedene Medien, dem Wort, dem Bild und dem Objekt, aber auch der Gestik, Mimik, Haptik, den Gerüchen und zahlreichen anderen Informations- und Kommunikationsträgern ausdrückt. Wir Menschen nutzen stets und täglich diese Vielzahl der Ausdrucks- und Kommunikations- bzw. Handlungsmöglichkeiten, jedoch nicht immer in gleicher, übereinstimmender und kongruenter Weise. Schon allein dieser Aspekt verweist darauf, dass die Beschäftigung mit Objekten und dem sie umgebenden Kontext ein lohnendes Forschungsfeld sind, jenseits von weiter in der Ferne oder näher liegenden Vergangenenheiten.

Im Bereich der Historischen Archäologie, also auch in der Moderne und der Zeitgeschichte, sind wir in der günstigen Lage außer den dinglichen Quellen weitere Quellengattungen für eine solche

Interpretation heranzuziehen. Neben der materiellen Kultur sind ebenso wortbasierte und bildbasierte Quellen sowie andere Quellengattungen grundlegend für das Verständnis der kulturellen menschlichen Entwicklungen. Nur durch den Einbezug der Quellenvielfalt werden vielschichtige Handlungsstränge, Handlungsspielräume und Handlungskonzepte und Entwicklungen sichtbar. Dies ist für urgeschichtliche Zeiten nicht so umfassend möglich, wohl aber mehr und mehr etwa seit der römischen Zeit. Ein wesentliches Kriterium einer Archäologie seit dem Spätmittelalter, der Historischen Archäologie, ist die dichte und gegebenenfalls parallele Quellenlage (ANDRÉN, 2009). Es sei darauf hingewiesen, dass in Bezug auf andere archäologische Teildisziplinen, wie z. B. der Klassischen Archäologie, der Provinzialrömischen Archäologie, der Vorderasiatischen Archäologie oder der Ägyptologie, in keiner Weise in Frage gestellt wird, dass die Vielfalt der zur Verfügung stehenden Quellen für eine umfassende Analyse der Kulturen herangezogen werden.

Es ist wichtig zu betonen, dass nicht davon ausgegangen werden kann, dass das Aussagepotenzial und der Interpretationsspielraum der verschiedenen Quellengattungen stets kongruent sind; sondern es zeigt sich immer wieder, dass Menschen und Gesellschaften mit Worten, Bildern oder Objekten einerseits differierende kommunizieren bzw. andererseits Worten, Bildern oder Objekten unterschiedliche Bedeutungen zuschreiben. Die unterschiedlichen Quellen heben unterschiedliche Aspekte hervor; die ausschließliche Betrachtung einer Quellengattung kann nicht alle Blickwinkel, Perspektiven und Bereiche des menschlichen Lebens erfassen. Es geht sicherlich nicht darum festzustellen, welche der Quellengattungen der Realität oder ehemaligen Begebenheiten entspricht, es geht nicht um Falsifizierung oder Verifizierung der verschiedenen Quellen. Relevant sind eher Untersuchungen zur Motivation, zu den Wahrnehmungen, den Gründen und Ursachen für die unterschiedliche menschliche Darstellungsweise von gleichartigen oder ähnlichen Strukturen oder von Ereignissen durch Worte, Bilder oder Objekte (THEUNE, 2020a, 28-45). Die Relevanz bzw. einer der wesentlichen Punkte der Historischen Archäologie oder der Archäologie der Moderne und der Zeitgeschichte bezieht sich also auf epochenunabhängige Fragen, warum Menschen mit unterschiedlichen Quellengattungen wie Worten, Bildern und Dingen kongruent oder unterschiedlich agieren. Mögliche Antworten bzw. Interpretationen könnten auch für die Erforschung älterer Zeiten von Interesse sein, in denen diese Quellenvielfalt nicht zur Verfügung steht.

Ein weiterer Aspekt hinsichtlich der Bedeutung einer Archäologie der jüngeren und jüngsten Vergangenheit sei betont: Keine Quellengattung ist umfänglich vorhanden, sondern es bestehen immer Lücken – viel Wissen, aus bild- oder wortbasierten Quellen ist verloren gegangen – auch bezüglich der Moderne. Archäologische Komplexe sind dann mehr oder weniger die vorrangige Basis für bestimmte Fragestellungen. Häufig kann festgestellt werden, dass gerade im Bereich der Forschungen zum Alltag oder zu ökonomischen Prozessen – Felder, auf denen die Archäologie seit vielen Jahren große Stärken hat – in den schriftlichen oder bildlichen Quellen eine Vielzahl an Informationen fehlt. Diese ebenfalls epochenunabhängigen Fragen können mehr oder weniger ausschließlich durch dingliche Quellen untersucht werden. Aber auch umgekehrt gibt es Bereiche, in denen archäologische Funde und Befunde fehlen oder sich menschliche Aktivitäten nicht in Materialität niedergeschlagen haben. Hier gilt es zu fragen, warum und was möglicherweise fehlt, um welche verlorenen Spuren es sich handeln könnte; so könnte gegebenenfalls ein Zugang zu Strukturen und Ereignissen erlangt werden, der aufgrund taphonomischer Prozesse nicht überliefert ist. Scheinbar unsichtbare Gruppen könnten sichtbar gemacht werden.

Durch die Vielfalt der Quellen kann so ein deutlich komplexeres Bild der Vergangenheit entworfen werden, als wenn lediglich eine Quellengattung zur Verfügung steht. Unterschiedliche Medien und Quellen lassen also unterschiedliche Perspektiven auf menschliches Verhalten sichtbar werden.

Aktuelle Forschungsfragen und Erkenntnisgewinn einer Archäologie des 19. bis 21. Jahrhunderts

Insbesondere in den letzten 20 Jahren wurden zahlreiche Ausgrabungen in Zwangslagern oder an anderen Orten des nationalsozialistischen Terrors oder der beiden Weltkriege bzw. des Kalten Kriegs durchgeführt. Nicht zuletzt durch Gedenkjahre wurden etliche Ausgrabungen initiiert. Betont werden sollte in diesem Zusammenhang, dass oft lokale Initiativen archäologische Untersuchungen und die Freilegung der unter der Grasnarbe liegenden Strukturen forderten (BERNBECK, 2017, Kap 6.; HAUSMAIR & BOLLACHER, 2019). Es ging und geht immer noch um ein Nicht-Vergessen, ein Nicht-Verschweigen von Gewalt und Terror.

Es sei auch noch einmal darauf hingewiesen, dass die Denkmalbehörden in Deutschland und in Österreich gemeinsam mit vielen anderen in der Archäologie Tätigen die Ausgrabungen an Orten der nationalsozialistischen Diktatur mit sehr großem Engagement durchführen und diese historischen Orte unter Denkmalschutz stellen. Meiner Meinung nach entsprechen solche Orte den Formulierungen in den Denkmalschutzgesetzen bzgl. geschichtlichem bzw. kulturellem Interesse, sie zeigen Aspekte der Arbeits- und Wirtschaftsbedingungen auf, sie stehen im öffentlichen Interesse.

In Bezug auf eine Zeitgeschichtliche Archäologie, die sich überwiegend mit nationalsozialistischen Zwangslagern beschäftigt, standen in den letzten Jahren verschiedene Aspekte im Vordergrund. Zunächst einmal ging es bei den Ausgrabungen in ehemaligen Zwangslagern darum, die direkt unter der Grasnarbe oder unter dem Asphalt befindlichen Relikte wieder sichtbar zu machen. Es bestand von Seiten der Gedenkstätten und von lokalen Initiativen der Wunsch, den historischen Ort der Verbrechen, des Leidens und der Opfer auf diese Weise erfahrbar zu machen. Es ging um die Freilegung der Lagerüberreste, der Baracken, der Stacheldrahtumzäunungen, der Tötungsanlagen. Solche offen sichtbaren Formationen sind, ähnlich wie bei älteren Epochen, von hoher Bedeutung für ein ebenfalls sprichwörtliches Begreifen und Erfassen der vergangenen Strukturen für ein breites Publikum. Erwähnt seien auch noch einmal die derzeit vielfach unter Koordination der Denkmalbehörden laufenden Projekte der breiten Erfassung der nationalsozialistischen Zwangslager oder der Bunkeranlagen des Westwalls oder anderer Kriegsrelikte. Zudem sind die zahllosen Funde in den Ausstellungen elementar für die weitere öffentliche und nachhaltige Vermittlung des nationalsozialistischen Terrors oder der Gewalt durch Krieg. Dies gilt insbesondere, da nur noch wenige Zeitzeuginnen und Zeitzeugen leben und direkt in den Gedenkstätten von ihrem Leiden berichten können. Spezifische Forschungen und Ausstellungen erbrachten zudem umfassende Erkenntnisse zu Selbstbehauptung, Gewaltbewältigungs- und Überlebensstrategien der Häftlinge. Es konnte gezeigt werden, dass bestimmte Routinen und Handlungen mit Objekten, die schon vor der Haft inkorporiert waren, soziale Konstanten darstellen und wesentlich in Bezug auf Selbstbehauptung und ein Überleben sind. Es konnten ferner Lebenswelten und Lebenslagen untersucht werden und Biografien aufgeschrieben werden. Dies gelang auch durch

den Einbezug anderer Quellen, wie Berichten von Zeitzeuginnen und Zeitzeugen, Prozessprotokollen, Erinnerungen bzw. anderen wortbasierten Quellen oder Bildquellen. Auf der Grundlage der dichten Quellenlage und mit vielfältigen Methoden der Archäologie, der Sozial- und Geisteswissenschaften und in interdisziplinärer Zusammenarbeit sind solche Ergebnisse möglich.

Es sei deutlich betont, dass sich eine Archäologie der jüngeren und jüngsten Vergangenheit nicht nur auf das 20. Jahrhundert und deren Konflikte beschränken sollte, sondern im gleichen Ausmaß sind einerseits andere Themen und Fragestellungen zu berücksichtigen und andererseits ist das 19. Jahrhundert für die allgemeine menschliche Entwicklung von großer Bedeutung. Als ein wesentlicher Unterschied kann herausgestellt werden, dass hier eher längere Zeiträume im Fokus stehen und weniger kurzfristige Ereignisse, wie Kriege oder die Betriebszeit von Zwangslagern.

Im Prinzip wurde schon im Rahmen der Leitlinien zu einer Archäologie der Moderne betont, dass man sich nicht zu sehr auf Themen der Konflikt-Archäologie bzw. Archäologie an Tatorten des nationalsozialistischen Terrors beschränken, sondern ähnlich wie bei älteren Epochen ein breites Spektrum an Themenfeldern berücksichtigen sollte. Genannt waren dort Orte, Ensembles und Objekte des Lebens und Wohnens, staatlicher und kommunaler Einrichtungen, des Arbeitens (auch Produktionsorte) und des Handels, der Infrastruktur, der Freizeit, von Religion und Kult, von Deponierungen, des Todes sowie menschlicher Überreste und von Konflikten und des Widerstandes/Protestes (ARNDT U. A., 2018, 237).

Das 19. Jahrhundert ist gekennzeichnet von Nationalismus, einer massiven Industrialisierung und Globalisierung, was auch zu einem enormen Wachstum der Konsumption führte, Entwicklungen, die schon im Mittelalter und der frühen Neuzeit fußen (THEUNE, HAUSMAIR, MEHLER & BERNBECK, 2019, 470-474; MEHLER, 2015). Für die Erforschung detaillierter Entwicklungslinien dieser Prozesse sind die materiellen Hinterlassenschaften des 19. Jahrhunderts elementar. Industriearchäologische Untersuchungen werden geleitet von der Maxime, den Prozess der Industrialisierung als Teil der Landeskultur, der Landesgeschichte zu verstehen. Nicht nur die eigentlichen technischen Anlagen oder die zugehörige Infrastruktur sind von Bedeutung, sondern auch ein Verständnis für die raum- und ressourcenspezifische Kulturgeschichte der Industrialisierung. Eminent wird die Bedeutung am Beispiel des Ruhrgebietes. Die intensive Beschäftigung mit den Industriedenkmalen und die

Anerkennung des Status als Weltkulturerbe, wie etwa der Zeche Zollverein in Essen, bzw. die Ausweisung bestimmter ehemaliger Industrieareale als Industrielle Kulturlandschaft Ruhrgebiet und die sogenannte Route der Industriekultur durch das ehemalige Revier auf einer Länge von rund 400 km zeigen die regionale Bedeutung dieser materiellen Hinterlassenschaften. Neben den eigentlichen Fabriken und Maschinen bzw. technischen Anlagen sind zudem die zugehörigen Arbeitersiedlungen, wie etwa die Siedlung Margarethenhöhe in Essen, als Ort des Lebens und Wohnens der in der Industrie Beschäftigten relevant. Damit verbunden sind wichtige Fragen der regionalen identitätsstiftenden Wirkung, die sich in den Industriedenkmalen widerspiegelt. Auch solche Untersuchungen basieren ohne Zweifel auf gesetzlichen Grundlagen der Denkmalschutzgesetze.

Die Produktion von Massenwaren, die Möglichkeiten der Verhandlung vielfältiger Waren nach Übersee bzw. der Import verschiedenster Waren aus dem Ausland führte zu einer Globalisierung im 19. Jahrhundert. Etwa durch Funde von Keramik, Porzellan, Tonpfeifen, Kacheln aus Belgien, den Niederlanden, England, China, dem italischen oder deutschen Raum oder anderen Regionen der Welt können die Komplexität und die weltweiten Zusammenhänge, kultureller Um- und Überformungen sichtbar gemacht werden. Als ein Beispiel sei das chinesische Porzellan genannt. Detaillierte Untersuchungen haben gezeigt, dass bestimmte Formen von Tassen (mit Henkel) und Untertassen speziell für den europäischen Markt gefertigt wurden, oder dass für bestimmte Rituale des Kaffee- oder Teetrinkens Porzellan aus China verwendet wurde, wobei die Rituale von der arabischen Welt beeinflusst waren (PITTS, 2017). Die dingliche Welt eignet sich hervorragend für solche Untersuchungen.

Ein weiteres Beispiel sei genannt: Die archäologischen Untersuchungen in den devastierten Dörfern in den Braunkohleregionen beziehen die Neuzeit mit ein. Dadurch konnten ältere Paradigmen, die in den ländlichen Regionen ein Verharren in älteren Traditionen, eine langwährende Konstanz dörflicher Strukturen postulierten und wenige progressive Entwicklungen sahen, korrigiert werden. Deutlich wurde etwa in Breunsdorf (SMOLNIK, 2011), dass gerade im 19. Jahrhundert wesentliche Änderungen zu konstatieren sind. Neue Getreidesorten kamen auf, die landwirtschaftlichen Betriebe wurden umstrukturiert, Scheunen für die Getreidelagerung errichtet. Die Struktur der Dörfer, wie wir sie noch aus der Mitte des 20. Jahrhunderts kennen, wurde wohl

erst im 19. Jahrhundert gestaltet und hat wenig mit mittelalterlichen Formationen zu tun. Es war also wichtig, dass bei den Ausgrabungen in den Dörfern nicht nur die mittelalterlichen Phasen Beachtung gefunden haben, sondern auch die modernen Zeitscheiben. Auch hier kann noch einmal die Bedeutung solcher Ausgrabungen, die die Moderne miteinbeziehen, für die lokale Bevölkerung hervorgehoben werden. Diese hat so die Möglichkeit, die Hinterlassenschaften der eigenen Geschichte, der eigenen Vorfahren zu erfahren, auch ein Aspekt der regionalen Identität und ein Aspekt, der auch im Einvernehmen mit den gesetzlichen Grundlagen steht.

Nur in einem Satz sei auf die Archäologie des Entsorgens hingewiesen. Die im amerikanischen Raum seit den 1970er-Jahren betriebene *Garbage Archaeology* hat umfassende Erkenntnisse zum Konsumverhalten erbracht und die oft zu beobachtende Widersprüchlichkeit zwischen verschiedenen Quellengattungen offenbart (RATHJE & MURPHY, 2001). Ebenfalls nur am Rand erwähnt seien die vielen militärhistorischen Untersuchungen im Zusammenhang mit der Schlachtfeldarchäologie (z. B. BROCK & HOMANN, 2011), die gleichermaßen Unterschiede zwischen offiziell tradierten Narrativen und archäologischem Befund sichtbar werden lassen, aber ebenso die komplexe Dynamik von nachkriegszeitlichen Gesellschaftsdiskursen, die sich in der Auseinandersetzung mit den zerstörten Kriegslandschaften konstituierten (CORNISH & SAUNDERS, 2013).

In diesem Betrag wurde mehrfach auch das 21. Jahrhundert mit einbezogen. Kulturelle, gesellschaftliche oder historische Entwicklungen orientieren sich nicht unbedingt an Jahreszahlen. Meines Erachtens sollte das zeitliche Kontinuum berücksichtigt werden und damit auch die letzten Jahre und die Gegenwart. Internationale Projekte mit wichtigen Ergebnissen, die die Relevanz aufzeigen, beziehen sich auf aktuelle, nicht legale Migrationen, z. B. zwischen Mexiko und den USA (Undocumented Migration Project; DE LEON, 2015). Durch die Dokumentation und Untersuchung der Objekte kann die Verwendung von mehr oder weniger geeigneter Kleidung und Schuhwerk und weiterer Ausstattung deutlich gemacht werden. Es kann gezeigt werden, welche materiellen Objekte aus der alten Heimat es wert sind, mitgenommen zu werden, und welche Objekte auf dem Weg unterwegs zurückgelassen werden (müssen). In Zusammenhang damit steht auch die Frage „Was soll ich mit nach Europa nehmen?“ (PISONI, 2015), die anhand der Geflüchtetenbewegung von Afrika nach Europa bzw. Deutschland gestellt

wird. Andere Untersuchungen beschäftigen sich mit verlassenen Orten und Wohnungen. Bei planmäßig aufgegebenen Wohnungen oder Häusern kann untersucht werden, was bewusst zurückgelassen wird und daher in einer neuen Umgebung keine bedeutende Rolle mehr spielt. In Wohnungen, aus denen man aufgrund von Katastrophen flüchten musste, können private und einer bestimmten Öffentlichkeit zugänglichen Räume in Bezug auf soziale, gesellschaftliche oder religiöse Normen in den Fokus genommen werden (DEZHAMKHOY, 2011). Unterschiede in der Ausstattung waren zu erwarten; sie konnten jedoch detailliert beschrieben und analysiert werden und damit das Interagieren und Kommunizieren der Menschen mit einer dezidierten Auswahl von materiellen Objekten in einem bestimmten Kontext oder – archäologisch gesprochen – in einem bestimmten Befundzusammenhang. In all diesen Untersuchungen stehen die Objekte im Zentrum der Untersuchungen, durch andere Quellen wären die Ereignisse der jüngsten Vergangenheit in dieser Weise nicht sichtbar. Zusätzlich sei betont, dass solche Einblicke den theoretischen und methodischen Erkenntnisgewinn erhöhen und auch für ältere Epochen von Bedeutung sind.

Der Historischen Archäologie, einschließlich der Archäologie der Moderne oder des 19.-21. Jahrhunderts, kann ferner eine Brückenfunktion zukommen. Archäologie ist in allgemeinen gesellschaftlichen und politischen Diskursen von Bedeutung; archäologische Ergebnisse können und werden politisch instrumentalisiert. Wir müssen uns dieser Verantwortung bewusst sein. Gerade wenn es um Gewalt und Terror an Menschen geht und damit um Unterdrückung und Angst, ist ein Bezug von Vergangenheit und Gegenwart zur heutigen Gesellschaft bedeutend. Durch Untersuchungen, die auch Gruppen einschließen (z. B. Geflüchtete, Opfer), deren Erleben und deren Wahrnehmungen eher nicht dem offiziellen Narrativ entsprechen, kann die Archäologie diesen Menschen eine Stimme geben.

Schlussfolgerungen

Der Erkenntnisgewinn und die Relevanz einer Archäologie der Moderne und der Zeitgeschichte sind also im Prinzip ähnlich denjenigen älterer Epochen. Menschliche Aktivitäten und gesellschaftliche Entwicklungen werden in erster Linie durch die überlieferte materielle Kultur und ihre Kontexte erforscht. Im Sinne einer Historischen Archäologie werden alle weiteren verfügbaren

Quellen mit in die Interpretation einbezogen und in dem Wissen, dass wort- oder bildbasierte Quellen in keiner Weise immer kongruent die Vergangenheit abbilden. Archäologie hat zuerst die dingliche Welt des Menschen mit ihren Kontexten im Blick. Wir wollen den Menschen, menschliche Gesellschaften in Lebenslage und Lebenswelt, dem Arbeiten, Agieren und Kommunizieren erforschen, die kulturellen Entwicklungen und ihre Wechselwirkung mit der Umwelt begreifen. Im Rahmen der Historischen Archäologie werden dafür weitere Quellen mit einbezogen, das Bild wird dadurch vielfältiger und differenzierter. Die Annahme, dass durch wortbasierte oder bildbasierte Quellen allein ein umfassendes Bild zur Vergangenheit der menschlichen Gesellschaften entworfen werden kann, berücksichtigt zu wenig, dass Dinge und die Einbettung der Dinge in einen Kontext, wie z.B. einen historischen, kulturellen, sozialen, religiösen, gesellschaftlichen Kontext, eine spezifische Aussagekraft haben, die neben weiteren Quellen stets neue Erkenntnisse erbringt. Die Welt der Dinge, Ausgrabungen und Materialbearbeitungen, die entweder durch denkmalpflegerische oder museale Notwendigkeiten, durch forschungsgeleitete Fragestellungen oder durch Öffentlichkeitsarbeit initiiert untersucht werden, sind vielfältig und helfen, den Menschen und menschliche Gesellschaften zu verstehen und zu erklären. Aufgrund der mannigfaltigen Quellenlage besteht ein großes theoretisches und methodisches Potenzial, welches für alle archäologischen Teildisziplinen von Relevanz sein kann.

Eine Archäologie der jüngeren Vergangenheit kann also in vielfältigen Bereichen wichtige Erkenntnisse zu elementaren Fragen der Archäologie erbringen. Oft sind es auch heute noch gesellschaftlich und geschichtlich relevante Forschungen, Fragen jenseits von Krieg, Konflikt und Terror, Fragen, die bis in die Gegenwart hineinwirken und damit aktuelle Relevanz haben. Seit einigen Jahren werden im internationalen Diskurs Orte der (Industrie-) Produktion, Orte des Protestes, Orte der jüngsten Migrationsbewegung erforscht: es finden Untersuchungen zur globalen Vernetzung der Welt, zu Entsorgungspraktiken statt, ebenso werden verlassene Wohnungen, Häuser oder Siedlungen (Wüstungen!) untersucht. In all diesen Fällen bieten archäologische – materielle – Relikte die Basis für Interpretationen der kulturellen menschlichen Entwicklung des 19. bis 21. Jahrhunderts. Es besteht dann zudem die Chance, in einer Langzeitperspektive Ursache und Wirkung zu erforschen.

Anmerkung und Danksagung

Das Tagungsthema der DGUF begründet sich u. a. auf den vor ca. drei Jahren publizierten Leitlinien zur Archäologie der Moderne (ARNDT U. A., 2018). Ich selbst war Mitglied des Fachausschusses und habe an den Leitlinien mitgearbeitet. Ulf Ickerodt, Natascha Mehler und Ulrich Müller, die an der DGFU-Tagung 2020 teilgenommen haben, gehörten ebenfalls dem Fachausschuss an. Aufgrund der Diskussion während der Tagung gehe ich in diesem Beitrag im Rahmen eines Unterkapitels noch einmal auf die Leitlinien ein. Für kritische Anmerkungen zum Text danke ich Matthias Friedrich, Barbara Hausmair, E. Christiana Köhler, Natascha Mehler, Ulrich Müller und Matthias Wemhoff.

Literatur

Andrén, A. (2009). Archaeology of a densely documented time. In B. Scholkmann u. a. (Hrsg.), *Zwischen Tradition und Wandel. Archäologie des 15. und 16. Jahrhunderts*. (Tübinger Forschungen zur Historischen Archäologie, 3). (S. 6–9). Büchenbach: Dr. Faustus.

Arndt, B., Halle, U., Ickerodt, U., Jungklaus, B., Mehler, N., Müller, U., Nawroth, M., Peine, H.-W., Theune, Cl. & Wemhoff, M. (2018). Leitlinien zu einer Archäologie der Moderne. *Blickpunkt Archäologie*, 2017(4), 236–244.

Bachmann-Medick, B. (2006). *Cultural Turns*. Neuorientierungen in den Kulturwissenschaften. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt.

Bernbeck, R. (2017). *Materielle Spuren des nationalsozialistischen Terrors*. Bielefeld: Transkript.

Brock, Th. & Homann, A. (2011). Schlachtfeldarchäologie. Auf den Spuren des Krieges. *Archäologie in Deutschland*. Sonderheft 2. Stuttgart: Theis.

Buchli, V. & Lucas, G. (Hrsg.). (2001). *Archaeologies of the contemporary past*. London: Routledge.

Cornish, P. & Saunders, N. (Hrsg.). (2013). *Bodies in Conflict: Corporeality, Materiality, and Transformation*. London: Routledge.

Bundesdenkmalamt (Hrsg.) (2012). Archäologie des 20. Jahrhunderts. Beiträge zum Fachgespräch am 23. August 2012 in der Kartause Mauerbach. Mit Beiträgen von B. Hebert, Cl. Theune, P. Mahringer, I. Schute, I. Vigl, U. Bauer-Wassmann, D. Hopp, D. & W. Irlinger. *Fundberichte aus Österreich*, 51, 119–155.

- Council of Europe Portal (1992). *Europäisches Übereinkommen zum Schutz des archäologischen Erbes* (revidiert). <https://www.coe.int/en/web/conventions/full-list/-/conventions/treaty/143> [30.9.2020].
- De Leon, J. (2015). *The Land of open Graves. Living and Dying on the Migrant Trail*. Oakland: University California Press.
- Dezhamkhooy, M. (2011). The Interaction of body, things and the others in constituting feminine identity in lower socio-economic ranks of Bam, Iran. *Archaeologies*, 7(2), 372–386.
- DGAMN (2015). *Mitteilungen der DGAMN: Archäologie im 19. und 20. Jahrhundert*.
- Dipper, Chr. (2015). *Moderne, Version 2.0. Dokupe- dia-Zeitgeschichte 17.1.2018*. https://docupedia.de/zg/Dipper_moderne_v2_de_2018 [28.9.2020].
- Gaimster, D. & Majewski, T. (Hrsg.). (2020). *International Handbook of Historical Archaeology*. New York: Springer New York 2009. <http://link.springer.com/10.1007/978-0-387-72071-5> [11.9.2020].
- González-Ruibal, A. (2019). *An Archaeology of the Contemporary Era*. London: Routledge.
- Gorman, A. (2019). *Dr Space Junk vs the universe. Archaeology and the future*. Cambridge: MIT Press.
- Graves-Brown, P., Harrison, R. & Piccini, A. (Hrsg.). (2013). *The Oxford Handbook of the contemporary world*. Oxford: Oxford University Press.
- Hahn, H.-P. 2006. *Materielle Kultur: Eine Einführung*. Berlin: Reimer.
- Hahn, H.-P. & Stockhammer, Ph. W. (Hrsg.). (2015). *Lost in Things – Fragen an die Welt des Materiellen*. (Tübinger Archäologische Taschenbücher, 12). Münster: Waxmann.
- Hahn, H.-P. (2019). *Materielle Kultur? Fragestellungen, Entwicklungen, Potenziale. MEMO 5 (Perspektiven auf materielle Kultur)*, 5-19.
- Harrison, R. & Schofield J. (2010). *After Modernity: Archaeological Approaches to the Contemporary Past*. Oxford: Oxford University Press.
- Harrison, R., DeSilvey, C., Holtorf, C., Macdonald, Sh., Bartolini, N., Breithoff, E., Fredheim, H., Lyons, A., May, S., Morgan J., & Penrose S. (2020). *Heritage Futures. Comparative approaches to natural and cultural Heritage Practices*. London: UCL Press
- Hausmair, B. & Bollacher, Chr. (2019). 'Lagerarchäologie' zwischen Bürgerinitiativen und Denkmalpflege am Beispiel des KZ-Komplexes Natzweiler. *Archäologische Informationen*, 42, 59-70. <https://journals.ub.uni-heidelberg.de/index.php/arch-inf/article/view/69346> [20.11.2020].
- Hausmair, B. (in Druck). 'Camp archaeology'. A prospective review. In Sv. Hansen (Hrsg.), *Archäologie und Krieg*. Berlin: DAI.
- Herbert, U. (2014). *Geschichte Deutschlands im 20. Jahrhundert*. München: Beck.
- Hicks, D. & Beaudry, M. C. (Hrsg.). (2010). *The Oxford Handbook of Material Culture Studies*. Oxford: Oxford University Press.
- Hobsbawm, E. (1995). *Das Zeitalter der Extreme. Weltgeschichte des 20. Jahrhunderts*. München, Wien: Hanser.
- Jürgens, F. & Müller, F. (Hrsg.) (2020). *Archäologie der Moderne: Standpunkte und Perspektiven*. (Historische Archäologie, Sonderband 2). Bonn: Habelt.
- Kersting, Th., Theune, Cl., Dreischner, A., Ley, A. & Lutz Th. (Hrsg.). (2016). *NS-Lagerstandorte. Erforschen – Bewahren – Vermitteln*. Petersberg: Michael Imhof.
- McAtackney, L. & Ryzewski, K. (Hrsg.) 2017. *Contemporary Archaeology in the City. Creativity, Ruination, and political Action*. Oxford: University Press.
- Mehler, N. (2015). Die Archäologie des 19. und 20. Jahrhunderts zwischen Akzeptanz und Relevanz. *Mitteilungen der DGAMN*, 28, 23-28.
- Mehler, N. (2020). Archäologie der Moderne an Universitäten und Forschungseinrichtungen. In F. Jürgens & U. Müller (Hrsg.), *Archäologie der Moderne: Standpunkte und Perspektiven*. (Historische Archäologie, Sonderband 2). (S. 59-69). Bonn: Habelt.
- Müller, U. (2017). Archäologie der Vormoderne und der Moderne: Argumente für eine neue Sichtweise auf das Mittelalter und die Neuzeit. In R. Atzbach, P. Cassitti, H. Kenzler & L. Löw, *Archäologie – Mittelalter – Neuzeit – Zukunft. Festschrift für Ingolf Ericsson*. (S. 1–12). Bonn: Habelt.
- Olsen, B., Shanks, M., Webmoor, T. & Witmore, Chr. (2012). *Archaeology. The discipline of things*. Berkley: Univ. of California Press.
- Osterhammel, J. (2006). Über die Periodisierung der neueren Geschichte. *Berichte und Abhandlungen der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften*, 10, 45–64.

Claudia Theune

Pisoni, L. (2015). "What should I bring to Europe?" Belongings from the luggage of migrants crossing the Mediterranean Sea from Africa. *The SHA Newsletter*, 48(3), 6-7.

Pitts, M. (2017). Globalization and China: materiality and civilité in post-medieval Europe. In T. Hodos, *The Routledge Handbook of Archaeology and Globalization*. (S. 566-579). London: Routledge.

Rathje, W. L. & Murphy, C. (2001). *Rubbish! The Archaeology of Garbage*. Tucson: Univ. of Arizona Press.

Smolnik, R. (Hrsg.). (2011). *Breunsdorf 3: Breunsdorf – Ein verschwundenes Dorf im westsächsischen Braunkohlenrevier: Archäologischer Befund und schriftliche Überlieferung*. (Veröffentlichungen des Landesamtes für Archäologie mit Landesmuseum für Vorgeschichte, 56). Dresden: Landesamt für Archäologie und Landesmuseum für Vorgeschichte.

Theune, Cl. (2020a). *Spuren von Krieg und Terror. Archäologische Spuren an Tatorten des 20. Jahrhunderts*. Wien: Böhlau.

Theune, Cl. (2020b). Archäologie des 19.-21. Jahrhunderts im Spannungsfeld von Denkmalpflege, Gedenken und Ethik. In F. Jürgens & U. Müller (Hrsg.), *Archäologie der Moderne: Standpunkte und Perspektiven*. (Historische Archäologie, Sonderband 2). (S. 9-30). Bonn: Habelt.

Theune, Cl., Hausmair, B., Mehler, N. & Bernbeck, R. (2019). Die jüngste Vergangenheit – Relevanz der Archäologie. In E. Bánffy, K. Hofmann, & Ph. von Rummel (Hrsg.), *Spuren des Menschen. 800000 Jahre Geschichte in Europa*. (S. 471-489). Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.

VLA Verband der Landesarchäologen (2020). *Die Länder*. <http://landesarchaeologie.org/die-laender> [7.9.2020].

Über die Autorin

Claudia Theune, seit 2007 Professorin für Historische Archäologie an der Universität Wien; Forschungsschwerpunkte: Identitäten und Repräsentationsformen; zeitgeschichtliche Archäologie (ehemalige Zwangslager im 20. Jahrhundert, Überlebensstrategien von Inhaftierten anhand der materiellen Kultur); Mittelalterarchäologie: Leben und Wirtschaft in marginalen Räumen.

Univ.-Prof. Dr. Claudia Theune
Institut für Urgeschichte und Historische Archäologie
Universität Wien
Franz-Klein Gasse 1
1190 Wien
Österreich
Claudia.theune@univie.ac.at

<https://orcid.org/0000-0002-3527-5675>